

"Erinnere Dich unserer ersten gemeinsamen Mahlzeit, als wir auf Seifenkisten sassen und auf einer Teekiste assen!"

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: Illustration

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band (Jahr): 76 (1950)

Heft 48

PDF erstellt am: 17.05.2024

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Seite der Frau

Liebes Bethli!

Heute, nach der Lektüre von Babetts ‚Gastfreundschaft mit Hindernissen‘, möchte ich mich einmal wenigstens zu einer Frage aufraffen, bei der es mir – ganz ohne Ironie – bitter ernst ist: Wie macht man es, wenn man mit Schultzes, Schmidts und Grebels nicht nur irgendwie, sondern sogar sehr verwandt ist?

Und, wenn auch in diesem Fall kein Kraut gewachsen ist, was heißt ‚massiv‘ und wie kann man es werden?

Deine antwortersehrende Misa, die so sehr Zeit zu haben wünscht für Leute – verwandt oder nicht –, mit denen zusammenzusein sinnvoll ist und glücklich macht.

Liebe Misa!

Ich glaube Dir gern, daß es Dir mit Deiner Frage bitter ernst ist, denn das aufgeworfene Problem ist nicht unbrenzlich. Was ich Dir antworte, gilt ganz allgemein (für Deinen Fall, und Babetts, und den meinen, und wohl noch ein paar) für Verwandte und Nicht-Verwandte.

Mir scheint, solange wir jung sind, und das ganze Leben vor uns haben, sollten wir uns in Geduld üben und nicht gar so geizig sein mit unserer Zeit. Es ist für die Jungen gar nicht so schlecht, wenn sie mit einem möglichst großen Kreis von Menschen zusammenkommen, – selbst auf die Gefahr hin, daß sie sich einmal ein bißchen langweilen. Auch geht ihnen meist noch die Fähigkeit ab, auf den ersten Anblick zu beurteilen, wer «frequentierenswert» ist für sie, und wer nicht. Sie kommen sehr oft in den Fall, nach längerer Bekanntschaft ein erstes Urteil revidieren zu müssen. Das ist normal.

Bei uns Älteren geht das ganze rascher vor sich, das «Aussortieren» braucht weniger Zeit. Und ob wir Menschen, mit denen wir zusammenkommen, in unser Leben aufnehmen, oder ob wir sie ablehnen, braucht nicht unbedingt ein Gradmesser zu sein für deren Wert. Es kommt die Zeit, wo wir die Menschen einfach einteilen in die, die uns freuen und – eben – die andern.

Die Lebensspanne vor uns wird kürzer, unsere freien Stunden kostbarer, wir möchten möglichst viel von ihnen haben.

Und da gibt es denn, was meinen Hausgebrauch angeht, ein Prinzip. Nicht, daß ich es immer und konsequent durchzuführen vermöchte, aber ich versuche es immerhin: Man soll sich bei jedem Menschen, der Anspruch auf unsere Zeit erhebt, die Frage stellen: Gibt er dir Liebe oder gibt er dir Geld? Wenn keins von beiden, verplempere deine Zeit nicht mit ihm.

«Liebe» und «Geld» sind dabei im weitesten Sinne aufzufassen. «Geld» heißt,

habt Ihr irgendwelche gemeinsame materielle Interessen? In diesem Sinne wirst Du einen guten Kunden oder den Vorgesetzten Deines Mannes auch dann nett und höflich empfangen, wenn er Dir persönlich nicht allzuviel sagt, denn es handelt sich dabei um das gute, berufliche Einvernehmen und in der letzten Folge um Eure Existenz.

Das mit der «Liebe» aber ist noch viel wichtiger. «Liebe» heißt hier: Uebereinstimmende Anschauungen in wesentlichen Dingen, Sympathie, Zuneigung, geistige Anregung, Spaß, Freude – Erwarte nicht von Deinen Freunden, daß sie sich für Dich aus dem vierten Stock stürzen oder sonst irgendwelche heroische Sprünge machen. Zu denen aber, die Dich zum Lachen bringen, so daß Du, nachdem sie fort sind, die Mundwinkel noch nicht zusammenbringt, wenn Du die Kaffeetassen in die Küche hinausstellst, – zu denen trag Sorge wie zum Gral. Es sind die Herrlichsten von allen, und sie tun Dir besser, als eine vierwochenlange Kur. Auch den Klugen und Gescheiten trag Sorge, den Warmherzigen und Verständnisvollen, – denen ja in der Regel der Humor nicht abgeht.

Kurz gesagt: Spar Deine Zeit, wenn Du nicht allzuviel davon hast, für die, mit denen Du gern zusammen bist, – und etwas davon auch für die, die Dir vielleicht nicht viel zu geben haben, aber von Dir etwas erwarten, weil sie krank sind, oder alt, oder sehr allein. Auch das geht unter die Rubrik «Liebe».

Alle andern aber, die, die Dich in der Arbeit behindern, Dir Deine Abende stehlen, und Anspruch erheben auf Dich und Deine Zeit, weil sie mit der ihren nichts

anzufangen wissen, die wimmle ab: telephonisch, schriftlich, mündlich und per Ueberseekabel.

Bethli.

Der zweite Pfeil

Kreuzworträtsel lösen ist mein hobby, d. h. wenn sie nicht so schwierig sind, daß ich ständig ein Lexikon zur Hand haben muß. Im Nebi Nr. 43 setzte ich also auch Buchstaben um Buchstaben ein, bis ich auf 44 waagrecht stieß. «Brauchte den zweiten Pfeil nicht mehr» heißt es dort, und da Schweizergeschichte mein Lieblingsfach in der Schule war, dachte ich sofort an unseren Tell.

Das wäre alles in bester Ordnung gewesen, wenn ich mich nicht im Tram neben einen Herrn gesetzt hätte, der dasselbe Rätsel löste. Ich weiß, daß es unanständig ist, wenn man fremden Leuten in die Zeitung schaut, aber «dä Gwunder hätt mi gschtöche». Kommt also die Frage mit dem Pfeil und mein Nebifreund nebenan schreibt mit sicherer Hand als Antwort: «Amor» ...

Und nun, liebes Bethli, mußt Du mir helfen! Aus was für einer Ueberlegung heraus kam diese Antwort? Ist der erste Pfeil Amors für Liebe auf den ersten Blick bestimmt und der zweite als Reserve für hartgesottene Junggesellen? Was meinst Du?

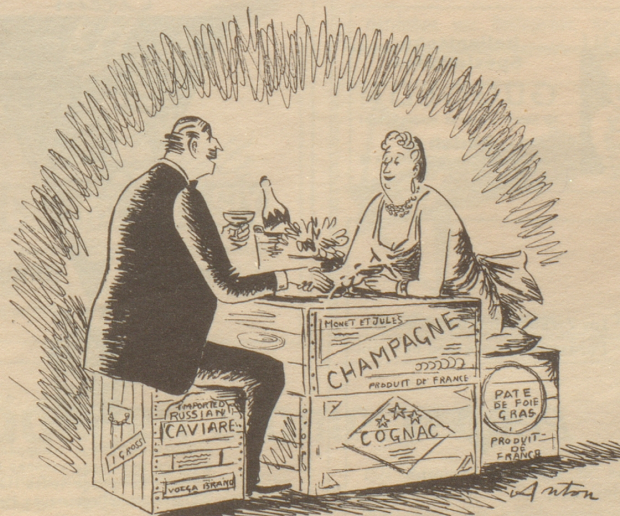
Mit freundlichen Grüßen

Deine Alice.

Liebe Alice!

Die Antwort kommt nicht aus einer Ueberlegung heraus, sondern aus dem Instinkt, aus der Intuition. Und da ich es, infolge Uebersättigung des Weltmarktes auf dem einschlägigen Sektor, auch nicht gar so mit den Schußwaffen halte, finde ich die Lösung Deines Tramnachbarn durchaus sympathisch.

Bethli.



„Erinnere Dich unserer ersten gemeinsamen Mahlzeit, als wir auf Seifenkisten saßen und auf einer Teekiste aßen!“

Copyright by Punch